

## Kein Geld fürs Sparen

**BAUBEWILLIGUNGEN** Dem Kanton fehlt Geld für ein System, mit dem Baubewilligungen elektronisch ausgefüllt werden könnten. Damit liesse sich Zeit und Geld sparen.

Der Aufwand für ein Baubewilligungsverfahren im Kanton Bern ist gross. Für den Bau eines Einfamilienhauses etwa sind insgesamt mehr als 100 Formulare und Dokumente einzureichen oder für interne Zwecke zu erstellen, wie eine Gruppe EVP-Grossräte um den Langenthaler Daniel Steiner-Brütsch in einem Vorstoss exemplarisch vorgerechnet hat. Mit diesem Beispiel illustrieren sie ihre Forderung nach vereinfachten, schnelleren und letztlich billigeren Baubewilligungsverfahren im Kanton. Sie verweisen zudem auf den Kanton Luzern: Hier sind für den Bau eines Hauses lediglich rund 50 Dokumente auszufüllen, und die Standortgemeinde leitet die kontrollierten Dossiers an eine Bewilligungs- und Koordinationszentrale weiter. Ausserdem gibt es in Luzern die Möglichkeit des elektronischen Baugesuchprozesses: Das Hauptformular muss elektronisch ausgefüllt werden, die Nebenformulare sind elektronisch hinterlegt.

Der Regierungsrat sieht in diesem elektronischen System viele Vorteile und «ein zukunftsweisendes Verfahren», wie er in der Vorstossantwort schreibt. Die Formulare müssten nicht mehr verschickt werden, und es könnten viele Kopien gespart werden. Bereits vor dreieinhalb Jahren unternahm der Kanton Bern einen Anlauf für die Einführung eines solchen elektronischen Systems: Das im September 2009 lancierte Projekt «E-Bau» wurde aber 2011 wegen der schlechten Finanzlage des Kantons sistiert – im Juni 2012 lösten sich die Arbeitsgruppen auf. Weil sich an der finanziellen Lage nichts geändert habe, sehe man sich gezwungen, an der Sistierung festzuhalten, schreibt die Regierung. Man werde aber die Entwicklung solcher Systeme in anderen Kantonen im Auge behalten. *wrs*

## In Kürze

### PENSIONSKASSEN Auch die Lehrer sagen Ja

Mit Lebe, dem Verband der Berner Lehrerinnen und Lehrern, hat sich gestern der zweite grosse Personalverband hinter die Pensionskassenvorlage gestellt, die am 18. Mai an die Urne kommt. Wie der Staatspersonalverband will Lebe ein Scheitern verhindern, obwohl beide Verbände zuvor grossen Widerstand geleistet hatten. In der Stichfrage ziehen sie die Hauptvorlage des Grossen Rats vor, welche für die Angestellten eine geringere Belastung vorsieht als der sogenannte Eventualantrag. *fab*

### UMFRAGE Lehrer würden notfalls streiken

Der Berner Lehrerverband führte unter seinen Mitgliedern eine Umfrage zur «grundsätzlichen Streikbereitschaft» durch: Je nach Situation sprachen sich gemäss Communiqué bis zu 80 Prozent für einen Streik aus. Mögliche Streikgründe wären demnach Klassenvergrößerungen, Pflichtpensenerhöhungen oder fehlende Lohnentwicklung. *fab*

## REGIERUNGSKANDIDATEN MANFRED BÜHLER

# Junger Herausforderer ohne Kanten

**WAHLEN 2014** Der 34 Jahre junge Anwalt Manfred Bühler will den Regierungssitz im Berner Jura erobern und so die bürgerliche Wende herbeiführen. Kann er das? Der nicht immer fassbare Konsenspolitiker muss dafür im Kanton noch viel Boden gutmachen.

Alles hängt von Manfred Bühler ab. Schlägt der SVP-Grossrat aus Cortébert im Tal von St-Imier am 30. März den amtierenden Regierungsrat Philippe Perrenoud (SP), dann kommt es in der Kantonsregierung zur bürgerlichen Wende. Die beiden Kandidaten

**WAHLEN**  
30. März

aus dem Berner Jura liefern sich das einzige echte Duell im lauwarmen Wahlreigen. Alle Augen, jedenfalls im bürgerlichen Lager, sind auf Bühler gerichtet.

### Konzilianter Generalist

Der schlanke 34-Jährige, der im deutschsprachigen Kantonsteil wenig bekannt ist, eilt derzeit an zahllosen Wahlanlässen mit weit ausgreifenden Schritten auf die Bühne. Am Stehtisch bleibt er etwas angespannt stehen und verankert den linken Daumen im Hosensack. Wenn er über sich berichten soll, zählt er etwas hastig die Ämter seiner Laufbahn auf.

Am Wahlevent des Hauseigentümerverbands soll er seine Wunschdirektion nennen. «Jede», sagt er. Und fügt an: «Diejenige, die übrig bleibt.» Stéphane Devaux, Chefredaktor des «Journal du Jura», hält Bühler für «nicht richtig fassbar». Er verberge sich «hinter seiner Partei». Wer den Kandidaten im Wahlkampf beobachtet, spürt eine leise Scheu. Als traue sich Bühler die Sache nicht recht zu.

Vielleicht hat er schon verinnerlicht, dass man nicht anecken darf und konziliant sein muss, wenn man in eine Kantonsregierung gewählt werden will. Fassbar sei er durchaus, sagt Bühler in seinem Anwaltsbüro in Biel und legt offen, wie er am 9. Februar abgestimmt hat. Die Masseneinwanderungsinitiative seiner SVP hat er angenommen. Dass sie der auf Grenzgänger angewiesenen Uhrenindustrie im Jura schaden wird, fürchtet er nicht: «Man wird Lösungen finden.» Die Bahnfinanzierungsvorlage Fabi habe er nach längerem Nachdenken abgelehnt, weil sie zu teuer sei. Zur privaten Finanzierung von Abtreibungen legte er ein liberales Nein ein.

Bühler ist kein glühender Absotter und kein scharfer ÖV-Gegner. In der SVP gehört er zum gemässigten Berner Flügel. Er sei «klar in der Sache und auf bürgerliche Grundsätze ausgerichtet», aber er schiesse nicht scharf, er arbeite lösungsorientiert, suche das Gespräch und Mehrheiten. Als Anwalt befasst sich der Generalist mit der ganzen Palette vom Straf- bis zum Scheidungsrecht.

### Bauernsohn vom Chasseral

Der konziliante Bühler hat ein Problem: Er muss auffallen. Insbesondere in seiner Heimatregion, denn dort wird der Wahlsieger nach einem geometrischen Mittel aus den Stimmen im Berner Jura und im ganzen Kanton erkoren. Ein paar Hundert Jura-Stimmen weniger können schon den Ausschlag geben. Am bürgerlichen Wahlevent in Corgémont legt sich Bühler deshalb ins Zeug.



Macht den Berner Bären bekannt mit einem bernjurassischen Wildschwein: Kandidat Manfred Bühler. *Andreas Blatter*

Obwohl er als Bilingue fast fehlerfrei Deutsch spricht, kommt er auf Französisch lockerer, frecher rüber. Er frotzelt über teure Verkehrsberuhigungsinseln, die schon zu Unfällen geführt hätten.

«Bühler ist der richtige Kandidat für den Berner Jura», sagt Dave von Kaenel, Grossrat aus Villeret und Präsident der bernjurassischen FDP. Ist Bühler der richtige oder der einzige Kandidat? «Beides», sagt von Kaenel. Und räumt ein, dass die Auswahl im Berner Jura schmal sei. «Bühler ist der Leader der Jungen, seine Jugend, sein Enthusiasmus sind seine Chance.»

Jugend allein ist kein Leistungsausweis. Aber Bühler kann auf eine gute Verankerung in der Region zählen. Er ist so etwas wie ein Shootingstar der Lokalpoli-

**«Ich schiesse nicht scharf, ich arbeite lösungsorientiert.»**

*Manfred Bühler*

tik. Mit 19 Jahren wurde der damalige Gymnasiast in den Gemeinderat von Cortébert gewählt. Nach dem Ende seiner Amtszeit präsidierte er den bernjurassischen Rat und wurde Grossrat. Als einer von drei Bauernsöhnen gilt er als bodenständig. Im Sommerhalbjahr wuchs er auf den Jurahöhen des Chasserals auf, wo seine Familie eine Métairie, einen Berggasthof, betreibt. Mit 10 Jahren verlor Bühler seinen Vater. Was man «durch das Zusammenstehen der Fami-

lie bewirken kann», gehört zu seinen zentralen Erfahrungen. Selber hat er keine Familie. Er lebt ohne Partnerschaft. «Ich bin bewusst ledig, meine Agenda ist derzeit so voll, dass ich auf ein Privatleben verzichte», hakt er das Thema ab.

### Probernische Parteinarbeit

Um sein Profil zu schärfen, hat sich Bühler rund um die Jura-Abstimmung vom 24. November vehement probernisch positioniert. Er liess sich vor Plakaten ablichten, die die Nordjurassier als Mafiosi diffamierten, und schmückte sein Grossratspult mit der Berner Fahne. Beschädigte er so nicht seinen Ruf als Vermittler? «Das ärgerte nur meine Gegner. Hätte ich unsichtbar bleiben und mich nicht exponie-

ren sollen?», repliziert er. Er spielt auf Philippe Perrenoud an, der sich als Regierungsrat in der Jura-Frage zurückhalten musste. Endlich wagt Bühler einen Angriff auf den Konkurrenten.

Im Rest des Kantons dürfte ihm sein Engagement in der Jura-Frage kaum helfen. Hier interessiert der alte Konflikt längst nicht mehr. Wie will er sich im Gesamtkanton als Alternative zu Philippe Perrenoud empfehlen? «Ich verkörpere die Mehrheitsverhältnisse im Kanton besser, ich bin motiviert, statt zu jammern, und ich bringe eine neue Sicht der Dinge ein», sagt Bühler.

### Freund der Dezentralität

Der Gemeindepolitiker Bühler mag sich in vielen Sachgebieten auskennen. In den Zusammenhängen und Verteilungskämpfen des Kantons aber spürt man ihn nicht. Wohin will er Bern steuern? Er ist für mehr Effizienz und schlankere Verfahren in der Kantonsverwaltung. Einer Zentralisierung von Aufgaben aber steht er – wie seine Partei – skeptisch gegenüber. Die Reduzierung der Verwaltungskreise habe keine Einsparung gebracht, den ländlichen Regionen aber Substanz und Steuereinnahmen geraubt, sagt Bühler. So weit wie sein Parteikollege Rudolf Joder, der mit einer Initiative die regionalen Spitalstandorte zementieren will, würde Bühler nicht gehen. Spitäler müssten sich dem Wettbewerb stellen.

Gilt das auch für all die Kleingemeinden, die ihren Leistungsauftrag kaum mehr erfüllen können? Er habe die 2012 vom Berner Volk angenommene Vorlage zur sanfteren Forcierung von Gemeindefusionen abgelehnt, outet sich Bühler. Gemeinden und Regionen sollten ihre eigene Identität leben dürfen. Die Landregionen würden sich gut verstehen mit einem Regierungsrat Bühler.

Soll es so weit kommen, muss er bei den Wählern im weitläufigen Kanton Überzeugungsarbeit leisten. Unten auf dem Parkplatz steht sein Wahlkampfbus mit seinem Konterfei. «Wenn ich schon 15000 Kilometer zu all den Wahlanlässen fahre, versuche ich, diese Kilometer wahrnehmbar zu machen», sagt er.

Strest es Bühler, dass die Wende von ihm abhängt? «Das ist eine Superherausforderung für einen 34-Jährigen», knipst er seinen Affirmationsound an. Eine Niederlage, sagt er, fürchte er nicht: «Ich habe nichts zu verlieren, persönlich kann ich nur gewinnen.» *Stefan von Bergen*

### DIE KANDIDATEN

#### Zwölf Kandidaten bewerben sich um einen Regierungssitz.

Für jene, die im Regierungsrat sitzen, zieht diese Zeitung Bilanz. In einer **Replik** können die Regierungsräte in der Zeitung sowie in einem **Videoclip** Stellung nehmen. Für das Bild mussten sie **nach eigener Idee mit einem Bärenkostüm posieren**. Zur Verfügung gestellt hat dieses der Kostümverleih des Stadttheaters Bern. Die neuen Kandidaten werden analog präsentiert. Bisher erschienen: Bilanzen für Bernhard Pulver (11. 2.), Beatrice Simon (13. 2.), Andreas Rickenbacher (15. 2.), Christoph Neuhaus (19. 2.), Philippe Perrenoud (20. 2.), Barbara Egger (21. 2.), Hans-Jürg Käser (22. 2.); Porträt Barbara Mühlheim (25. 2.). *cab*

**Videoclip** zu sehen auf [wahlen2014.bernerzeitung.ch](http://wahlen2014.bernerzeitung.ch)

### REPLIK

**«Ich bin zwar bilingue, aber kein Mann der markigen Worte»**

«Wer ist Bühler? Wo ist Bühler? Was will Bühler? Diese Fragen interessieren zu Recht. Am 30. März trete ich entschlossen an und möchte die politischen Herausforderungen mit Elan anpacken. Der Kanton Bern soll mit einer bürgerlichen Regierungsmehrheit auf Kurs kommen.

Es ist nicht neu, dass man Kandidaten aus dem Berner Jura weniger gut kennt. Wer kannte 2006 Philippe Perrenoud, oder 1990 Mario Annoni?

Mein Naturell spielt auch eine Rolle: Ich bin zwar bilingue, aber kein Mann der markigen Worte und grossen Versprechungen. Ich will zuerst die Fakten analysieren, gestützt darauf entscheiden und mit voller Energie zum Wohle des Kantons als Ganzes handeln.

Kurskorrekturen braucht es zum Beispiel bei der Spitalplanung: keine Zementierung der Standorte, aber Sicherung der Versorgung in den Regionen. Die

Entwicklung des Kantons und der steuerliche und administrative Druck für den Einzelnen sind auch Prioritäten. Ich will nicht zentralisieren, nur weil es Mode ist, sondern dafür sorgen, dass die Gemeinden nicht immer mehr zu Befehlsempfängern des Kantons werden. Als unverbrauchte Kraft von aussen kann ich ohne Scheuklappen analysieren und entscheiden. Das ist eine ideale Voraussetzung für die nötige Wende.» *Manfred Bühler*